Elisabeth Gantert
OKTOBER 2023

Wir verlängern den Sommer

Wir wollten mal wieder nach Hydra
Ευχαριστο (griechisch: danke)

Dienstag, 17. Oktober 2023

Es erreichte mich einen Mail am Flughafen: Check-In 10-18/10:00
Was? Wir flogen doch heute nach Athen. Ich fragte zurück, was der Text bedeuten sollte, wo doch mein Vertrag heute begann. Zurück kam: „18.10. 10“ Die Antwort mit „thank you, very friendly“ verkniff ich mir.

Ulrich, der wieder mit dem Auto nach Athen angereist war, hatte das offene Schiff schon geentert und räumte gerade das österreichische Bier ein. Evi, Christel, Jimmy, Elke, Brigitte und ich fanden den Steg drei und die MYRTO, eine ältliche GibSea 442. Wir saßen erst einmal im Cockpit mit einem Bier und kamen an. Die Lieferung der bestellten Lebensmittel vom Supermarkt AB Vassilipoulos sollte bis spätestens 1730 da sein. Es wurde nach sechs, aber egal.
Kabinenverteilung! Die beiden Vorschiffskabinen waren wirklich kuschelig. Sollten da zwei erwachsene Menschen nebeneinander liegen können? Ich überließ dem Ehepaar Elke und Joachim die bequemere Achterkabine, Brigitte und Evi bekamen die andere und ich zwängte mich mit Christel nach vorne. Ulrich wollte sowieso an Deck schlafen, tat es in dieser Nacht nicht, weil es nämlich nieselte.
Die Crew überstimmte mich. To nisi heißt das Restaurant an der wahnsinnig lauten Uferstraße, bei dem es für 15 Euro alles zu trinken und zu essen gibt, was man halt bestellt. Es kamen kleine Tellerchen mit Oktopus, Squids, Zucchiniballs, Tsaziki, Salat (das war eine größere Platte), danach Sardinen, scharfer Käse, es war alles wunderbar. Dazu tranken wir Weißwein und natürlich Wasser, anschließend gab es kleine Krügleins Tsipouro (so etwas Ähnliches wie Grappa) mit Eis.

Einfach toll!
Christel lag schlecht, ich krümelte mich unter das obere Bett (die Bugkabine hat drei Matratzen zu bieten). Nein, es ging nicht. Christel wanderte in der Nacht in den Salon aus. Dann hatte ich aber Platz….. ☺

Mittwoch, 18. Oktober 2023 Athen - Aegina

Tatsächlich kam um zehn ein Jorgo, der die Einweisung machen sollte. Ob wir irgendwelche Fragen hätten. Das ist ja praktisch! Lass die Crew einen Abend alleine das Schiff checken und den Rest erzähle ich euch dann schon.
Ein paar Fragen hatten wir schon: wie könnte man Motoröl nachfüllen, weil der Eigner ja gesagt hatte, dass alle 30 Betriebsstunden ein halber Liter fehlen würde. Wie kriegt

man die Bodenbretter weg, um die Bilge zu schauen, weil der Eigner ja gesagt hatte, dass ein Wassertank einen Haarriss hat. Und so weiter.

Jorgo holte dann noch eine volle Gasflasche, weil die zweite halt leer war (Schiff war also nicht fertig!) und um 1120 konnten wir dann endlich ablegen.

Ein bisschen Wind, dann mehr. Unser Lattengroß, also eines, das man wirklich noch hochziehen musste, verlangte viele Hände. So war segeln früher, bevor es die modernen Charteryachten gab, die man zur Not auch alleine fahren kann.

Mit Genua und Groß liefen wir dann Richtung **Aegina** mit fast sechs Knoten. Zur Seite neigte sich die MYRTO kaum, es war so angenehm, dass die Tagesbackschaft Elke mit Evi einen schönen Salat zubereiten konnte, Jimmy briet Croutons aus meinem selbstgebackenen Vortagsbrot, alles super!

Wo war denn der Müll auf diesem Schiff? Gestern hatten wir ihn schon gefunden. In der Arbeitsplatte neben der Spüle war ein kreisrunder Deckel, durch den der Abfall in einen Beutel geworfen werden konnte, genial. Selbiger Beutel wurde durch ein Türchen hinter dem Salonpolster herausgeholt. Die Schiffsdesigner von vor 40 Jahren konnten einfach noch den Platz ausnutzen.

Vorwindkurs. Zehn Minuten versuchte ich mich am Schmetterlingskurs, aber bei so wenig Wind… Wir bargen das Groß. Rein in den nicht vorhandenen Wind, Großfall auf, wusch, Tuch fällt. Das Achterliek nach hinten gezogen, wie früher auf dem Chiemsee, alles verbändselt, fertig. Zehn Minuten Arbeit.

Zwischendurch schlief die eine und die andere ein Weilchen, um vier auch ein Mann, die MYRTO hatte ihr Tempo verloren und ich übertrug es den vier Leuten an Deck, nach Belieben die Genua einzuholen und den Jockel anzuwerfen.

Um vier legten wir in **Aegina** an. „Ist diese schwarzgelb gestreifte Hafenmauer nicht gesperrt?“ fragte Brigitte. „Das Boot der Küstenwache ist nicht so breit.“ wusste ich und schon lagen wir fest.

Der Nachbar erzählte etwas von einem Tourischiff, das morgens um halb acht den Platz brauchte und als wir von einer Hafenmeisterfrau ins office zitiert wurden, sagte diese dasselbe. Neben dem Gemüseboot würde aber morgens Platz sein, weil die beiden Fischer auslaufen würden. 5 Euro für den Liegeplatz und sechs Euro für den Strom, gut.

Wir kauften ordentlich Pistazien ein, schlenderten durch den Ort und bruzzelten Gemüse, das wir über Spaghetti breiteten.

Donnerstag, 19. Oktober 2023 Aegina – Poros

Aegina ist schon laut. Morgens um vier pesten schon die ersten Mofas herum, das Müllauto lärmte, aber sonst war‘s schön. Der Himmel winkte schwarz, als wir auf be-

sagten Fischerplatz umlegten. Am Fischmarkt erstanden wir Doraden und legten um neun endgültig ab. Anker, komm! Er brachte eine Kette vom Grund mit. Das hatte ich an dieser Stelle doch schon einmal. Leine unter die Kette gefuzzelt, Anker abgelassen und wir waren frei.

Viel Wind war‘s nicht, aber man kommt ja auch mit 2 Beaufort voran. Die MYRTO segelt wirklich gut, das muss man dem ältichen Schiff lassen.
Mittags richteten Evi und Brigitte eine Spaghettirestepfanne und danach hatte der Südwind in der Düse richtig aufgedreht, aber das nutzte und rein gar nichts. Schon um drei fiel der Anker in der **Ormos Neorion** im großen See vor **Poros**. Erst einmal baden, in der Landabdeckung war es bedeutend ruhiger als draußen im „See“. 19. Oktober, Luft 24°, Wasser 22°. „Wollen wir nicht einfach hierbleiben?“ Alle nickten, wir hatten ja Urlaub.
Abends gab es einen großen Salat, Salzkartoffeln und kross gebratene Doraden. Für jeden eine halbe. Das war auch wirklich genug zum Sattwerden.

Freitag, 20. Oktober 2023 Poros – Hydra

Einmal noch baden, das tat gut! Dann legten wir um nach **Poros**-Stadt. Der neue Längssteg östlich des Roloi[1] – neu ist gut, auch diese Holzmole ist schon wieder zehn Jahre alt – empfing uns fast leer. Wir konnten uns den Platz aussuchen, immer schön weit weg von den Ankern, die quer davor auf dem Grund liegen mussten.
Elke stand am Steuer und fand den Anleger total aufregend. Evi hatte mit Brigitte den Anker im Griff und ließ vorher schon drei Meter ins Wasser, um dann im richtigen Moment die Kette rauschen zu lassen. Wir trafen richtig schön hin, machten fest und schlenderten durch das sonnige **Poros**.

[1] Roloi ist der berühmte Uhrturm, der auf dem Felsen über Poros thront

Ulrich saß im MorsoCafe direkt an unserem Steg, so schnell konnten wir gar nicht schauen. Wlan Passwort: morsocafe2016: ☺ Ich konnte mir hier meine Süddeutsche holen und weil Christel nicht auf mich warten wollte, lief ich alleine die altbekannten Gassen hoch zum Roloi. Alle Wege führen zum weiß-hellblauen Uhrturm. Der Fels, auf dem er stand, war seit einem eisigen Winter vor ein paar Jahren aufgesprengt und bröckelig geworden. Drum hatten die Porosianer den Fels mit bombastischen Stahlseilen gefesselt.
Der Fischladen reizte mich schon sehr, aber ich wollte nicht ohne Rücksprache Seebrassen kaufen. Am Ende wollte die Crew nicht schon wieder Fisch haben. Treffen war um 12 am Schiff, wir legten ab. Die Ankerkette hatte sich bei den zwei Ankermanövern zuvor in den Kranz gewickelt und wir hatten richtig Maleste, die Kette zu klarieren. „Tu bloß deine Finger weg!“ schrie mich Evi an. Brigitte riss an der Kette, die ich mit meinen Füßen entlastet hatte. Das war beim Ankerauf in Aegina passiert.
Nun zurück zum Ablegen in **Poros**. Wir hatten eben gelernt, dass es zwei Menschen für das Ankerauf braucht und schon am dritten Tag flutschte das. Tomaten waren nun genug an Bord, gute Laune auch und wir dirigierten die MYRTO durch die seichte Enge, schön betonnt, die uns nach Süden entließ.
Ein Windlein schob uns, und zog uns und schubste uns. Nachmittags musste dann doch die eiserne Fock ran und dieselte das Schiff nach **Hydra**. Eigentlich wollten wir schon weiter sein, aber was nicht geht, geht halt nicht. Wir reisten ja mit der Natur und nicht gegen sie.
Törnziel war **Nafplio** oder **Nauplia**. Mal sehen.

Halb fünf. Normalerweise war der kleine Hafen von **Idra** um diese Zeit proppenvoll und die Yachten lagen schon in zweiter oder dritter Reihe voreinander. Heute nicht so. Am Hauptkai lag nur ein Schiffle, wir legten uns daneben mit viel Platz dazwischen. Das war der Fehler, wie sich kurze Zeit später herausstellen sollte.
An der Mauer gab es nur zwei Möglichkeiten, die Leinen zu befestigen: zwei Bügel im Abstand von zehn Metern. Die eine Leine war dann extrem lang und schräg und unsere Backbordleine war die, die uns an den Kai zog. Kurz und steil.
Gerade als Ruhe ins Schiff eingekehrt war, erschienen zwei Männer und wollten mich einen Meter weiter scheuchen. Ich verwies auf die schlechte Geometrie der Festmacher. Sie deuteten auf eine relativ große Motoryacht, die im Anmarsch war. Ach so. Da telefoniert man mit dem Hiwi, der im Wunschhafen wohnt, räumt das niedere Volk beiseite und legt herrschaftlich an. Soso!
Die Crew dieser neureichen Herrschaften zirkelte den weißen Dampfer gekonnt in die Lücke und nun kam etwas, worüber ich staunte: die zwei Marineros zogen eine Leine vom einen Bügel zum nächsten und machten die Achterleine des Schiffs mit einem Stopperstek an eben dieser Hilfsleine fest, sie hatten sich sozusagen den fehlenden

Ring in der Wand selbst geschaffen. Bei allem Ärger über das Hochhaus neben uns freute ich mich, dass ich etwas gelernt hatte.
Was uns allesamt nicht gefreut hatte, war, dass dieses schwimmende Hotel weiter dieselte. Der Motor lief und lief und lief. Schwaden von Abgasen zogen selbstvergessen in unser Schiff. „Soll ich mich mal aufbauen?“ fragte ich meine Crew.

Die Fotos zeigen: vorher leer – nachher total eingeparkt.

Fast alle schüttelten den Kopf. Ich also raus auf den Kai. Wer der Oberchef war, hatte ich schon beim Anlegen gesehen. Selbiger hatte sich gönnerhaft mit einem Schal um den Hals über die Reling gebeugt und befriedigt geschaut. Ich rief.
Der älteste der Arbeitscrew bemerkte mich und lenkte des Königs Aufmerksamkeit auf mich. Herr König wischte mich mit der Hand beiseite und meinte, dass ich ja zu ihm kommen könne. „Really?“ fragte ich zurück. Man geht nämlich nicht auf fremde Schiffe, eiserne Regel, nur mit Einladung.
Er schwebte die elektrische Gangway herunter und wollte eigentlich in den Ort laufen. Ich hielt ihm meine Hand hin und stellte mich vor. Äußerst widerwillig nahm er meine Hand in seine kalte, lahme und schwitzige und schaute mich tatsächlich an. Was ich denn wollte.

„Ruhe, gute Luft, nichts weiter“ sagte ich. „You know, we are not in a marina, it’s a harbour!“ entgegnete er. “We need electricity, water, air. Without generator it’s not possible!” Einen Versuch startete ich noch: “You have no batteries?” “We have so much staff!” raunzte der King of ignorance und ließ mich einfach stehen.
Elke wuchs ein langer Mittelfinger. Ich versuchte, sie abzulenken und zog sie und ihren Mann Jimmy zur Juwelierin unseres Vertrauens, der Elena in der Seitengasse am Roloi. Hier gibt es auch einen Uhrturm, der zum Kloster gehört.
Beim Metzger meines Vertrauens holten Christel und ich zwei kleine Hühner für den Abend, jeder lief noch ein bisschen herum und zur Generatormusik des Nachbararsches genossen wir eine wunderbare Ofenpfanne mit Kartoffeln, Gemüse und eben den Hühnervierteln.
Mittlerweile war auch das Frachtschiff vom Festland angekommen und kastelte uns auf der anderen Seite ein.

Samstag, 21. Oktober 2023 Hydra – Ankerplatz N. Tiganis w-Dhokos

“Ich habe höchstens drei Stunden geschlafen!” beschwerte sich Brigitte. „Mit jedem Atemzug mehr hatte ich das Gefühl, ich ersticke. Und ins Fenster blendete mich die Festbeleuchtung von diesem Arsch!“

Davon hatte ich in meiner Bugkabine nichts mitbekommen. Diese ist auf diesem Schiff so schmal und eng, dass zwei erwachsene Menschen wirklich miteinander nicht schlafen können. Aber das wisst ihr ja schon.

Um sechs Uhr hatten die Mönche zum ersten Mal die Bimmelglocken geläutet, dann jede halbe Stunde, um sieben hatten die Männer vom Versorgungsschiff angefangen, den Kahn auszuladen, an Schlaf war nicht mehr zu denken.

Wir holten noch schnell beim Vertrauensmetzger eine Portion Lamm und machten uns vom Acker.

Raus in die Stille des Meeres. Süd 1 oder 2, mehr gab es heute nicht und mein Traum von **Nafplio** als Törnziel schwand immer mehr aus meinem Hirn. Wir motorten dazwischen 40 Minuten, aber das stört mich ja kolossal, wie meine Leser schon lange wissen. Meeting! „Ist jemand total enttäuscht, wenn wir Nafplio nicht erreichen?“ wollte ich von meinen Freunden wissen. Alle nacheinander schüttelten den Kopf oder zuckten die Schultern. Jimmy wollte dringend einmal Gegrilltes essen, Ulrich wollte segeln, wohin auch immer, Elke wollte Urlaub machen. Evi und Christel wollten einfach Ruhe haben und so konnte ich mich von dem Zielgedanken verabschieden.

Eine Bucht vor einem Sandstrand auf dem Festland westlich von **Dhokos** hinter dem Inselchen **Tigani** wurde unser Ankerplatz. Es war erst halb zwei. Elke servierte Kartoffel-Rüben-Püree mit Gemüsehühnchenjus an Tzaziki, schleck.

So und nu? Wieder Meeting. Wind war fast keiner, wir badeten und beschlossen, einfach hier zu bleiben. Geht doch.

Lesen, schlafen, baden, Urlaub, Stille und keine Termine.

Sonntag, 22. Oktober 2023 Ankerplatz N. Tiganis w-Dhokos – Spetses – Ankerplatz Porto Cheli

Es hatte in der Nacht ein wenig geschaukelt, aber alle hatten gut geschlafen. Ich auch, nachdem ich um drei die schlagenden Türen mit Handtüchern gebändigt hatte.

Diesig und mit viel Morgentau empfing uns dieser Tag.

Anker auf, Segel hoch und raus, so zog die MYRTO Richtung **Spetses**. Es waren nur vier oder fünf Meilen. „Sollen wir wieder alles raustun und jeder nimmt sich selbst?“ fragte Elke. Unser Cockpittisch war so winzig, dass servieren am Tisch doch schwierig war. Wir halfen uns, jeder nahm sein Brot einfach in die Hand. Vorbei am vorgelagerten Leuchtturm, hielten wir auf die Häuser zu. Wo war denn gleich die Einfahrt in die tiefe Bucht mit den Liegeplätzen? Der weiße Leuchtturm wies uns den Weg.

Ganz vorsichtig tastete sich Christel am Steuer an den vertäuten Booten entlang hinein in den Hafen. Der Platz vor der Tankstelle mit der blau-gelb gestreift gemalten Kaimauer war tabu, aber drei Boote weiter war Platz für ein Schiff unseres Kalibers. Eine Muringleine hing von der Mauer ins Wasser hinab. Ob das andere Ende lose oder am Grund verankert war, konnte man natürlich nicht sehen. Ein Versuch war es wert.

Unsere GibSea 442 hat eine sogenannte starre Welle als Antriebsübertragung der Energie auf die Schraube. Im Rückwärtsgang greift dieser Radeffekt sehr stark und zieht das Heck erst einmal kräftig nach Backbord. Weiß man das, stellt man das Schiff zum Anfahren so schräg an, dass dieser Radeffekt genutzt wird, es gerade zu stellen, sobald Fahrt im Schiff ist. Klingt für den nicht segelnden Leser jetzt bestimmt kurios, aber hat man dieses Geheimnis einmal geblickt….

MYRTO ließ sich also willig von Christel in diese Lücke führen, die Muringleine war tatsächlich am Hafenboden fest, alles wunderbar! Schon kam ein Männlein an und wedelte mit dem Finger. Hier wäre nur der Platz für das Passagierboot.

Wir faselten etwas von nur einer Stunde und ich fragte, wann denn das Wassertaxi kommen würde. Um sechs oder sieben, war die Antwort. Ich winkte ab, dankte schön in Landessprache und alle waren wir zufrieden.

Eine kleine Runde spazierten wir durch **Spetses**, zur Basilika, ins Kloster, hinunter zum Strand, wo Einheimische oder locals, wie Freundin Gundi sagen würde, badeten und die Uferstraße zurück zum Schiff.

Das alles dauerte keine halbe Stunde, bis wir in die Taverne Tarsanas einfielen. Alle Tische waren leer, wir saßen fast mit den Füßen im Wasser (ich übertreibe schamlos), wir bekamen die Karte.

Oh! Die Preise lagen bei dem Doppelten, was wir sonst gewöhnt waren, (Wasser 3,50, Brot extra, Flasche Hauswein 18,- !), aber für jetzt war es uns allen egal. Octopus eingelegt in Essig und Öl, Fischsalat mit Walnuss, Dill und Senfvinaigrette auf Grün, Mussels, shrimp saganaki und frittierten Tintenfischringen. Letztes war am Gewöhnlichsten, aber der Rest mundete wirklich und die 181,- € verkrafteten wir erstaunlich gelassen

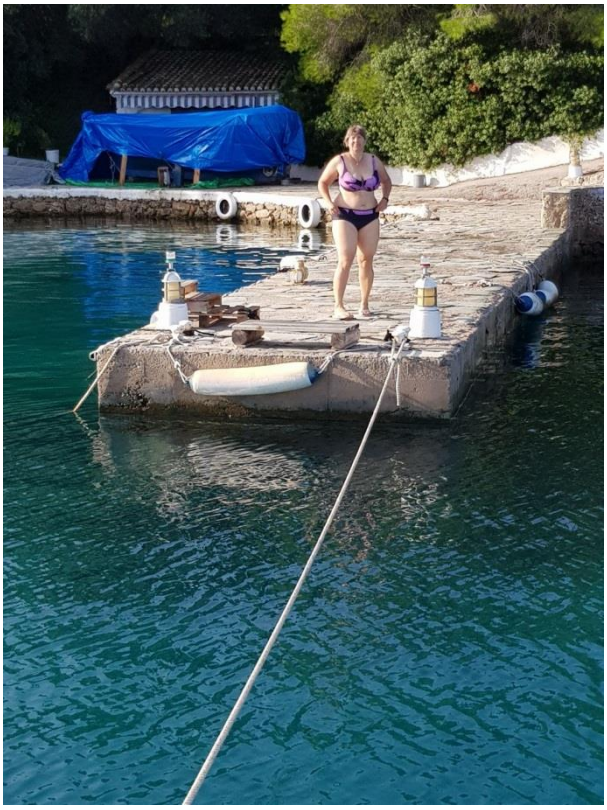
Die Toilette fand besonderen Anklang: sie war mindestens achtmal so groß wie unsere am Schiff. An alles hatten wir uns in diesen paar Tagen gewöhnt auf dem Schiff, aber die Lokusgröße hinderte uns alle am entspannten Leben. Die Knie stießen an die Tür, die Arme an die Wand, an Kaffeetassenabstellen war nicht zu denken. Zum Spülen muss man sich bekanntlich umdrehen, aber bei manchen war der Popo einfach so üppig geraten, dass das nur bei offener Klotür ging. Die Crew war aber olfaktorisch so tolerant, dass das schon ging.

Um zwei schmissen wir alle Leinen einfach los und waren alsbald mit einem Knoten Fahrt (höchstens) unterwegs nach **Porto Cheli**. Elke holte Schlaf nach und Brigitte machte Teig für eine Foccacia.

In der ersten Bucht vor dem Städtchen ankerten wir und hatten die verwegene Idee, an einem kleinen Betonsteg eine Landleine zu legen. Christel schwamm freiwillig mit einem großen Palstek über der Schulter und stemmte sich dann mutig am Beton in die Höhe. Von außen betrachtet, sah das sehr sportlich aus, der Palstek lag über dem Poller und wir kurbelten uns in Position.
Als Christel dann an Bord kam, bemerkte sie selber erst den Schlamassel. Ein Knie, ein Ellenbogen und der Bauch, all diese Körperteile sahen ziemlich lädiert aus. Ein bisschen aufgeschrappt halt. Die Arme! Sie nahm es mit Humor und Aloesalbe.
Abends gab es einen riesigen Salat, Oliven und eine von Brigitte gebackene Foccacia, ein Traum! Ein einzelnes Vögelchen tirillierte uns eine Serenade.

Montag, 23. Oktober 2023 Ankerplatz Porto Cheli - Ermioni

Abends hatte mir noch eine vorbeifahrende Fähre das Weinglas vom Tisch geschubst und morgens weckte mich eine ebensolche. Ansonsten lagen wir glatt und ruhig. Ich wusch meine Haare in der Morgensonne. Rein ins Wasser, drei Tropfen Shampoo, wuscheln, untertauchen, abspülen mit Süßwasser, wunderbar.



Christel schwamm zu der Leiter einer privaten Badeplattform mit den Flipflops an den Händen. Als sie über die Treppen die Felsen hochgestiegen und auf der anderen Seite des Bergleins wieder zu unserem Steg herunterkam, hatte sie die Flipflops natürlich an den Füßen. Sie hob den Palstek vom Poller und sprang selbigem gleich nach. „Jetzt sind die Haare schon nass, jetzt wasch ich sie auch!“
Eine halbe Stunde später machten wir in **Porto Cheli** fest. Elke (Tageswache) stand am Steuer und ich hatte den Gashebel in der Hand ☺. Christel schlanzte eine Achterleine über den Poller, tschaka, Anker dicht!
Meeting! Wollen wir zuerst Rührei essen oder zuerst ausschwärmen, es war schon halb elf. Die Mehrheit wollte etwas essen, Jimmy, Elke, Ulrich, Evi, einfach alle halfen mit. Brigitte schnitt Obst und für Christel und mich war kein Platz mehr in der Küche.
Dafür liefen wir beide dann auch in den Supermarkt und der Rest durfte flanieren.
Der Kühlschrank arbeitete nicht, wenn es keinen Landstrom oder Motor gibt, drum kauften wir einen Sack Eiswürfel. Zum Ablegen gab es dann Getränke mit Eis. Und Ananaswürfel. „Jetzt kehrt der Luxus hier ein!“ sagte jemand.
Es ging mit dem Nachmittagswind gut voran und wir machten eine Wende nach der nächsten. Ich spielte mit dem Traveller, damit die MYRTO höher an den Wind konnte und um drei standen wir dann wieder am **Ak. Aimilianos** gegenüber **Spetses**.

Im Diskant kam aus dem Cockpit: „Ist das nicht toll, wir segeln! Und motoren nicht! Und wir haben Fahrt und dümpeln nicht!“ Das war Brigitte, die sich so freute.
Wir kamen mit dem schönen Wind sehr gut bis **Ermoini**. Am Kai lagen nur zwei Schiffe und Elke legte uns schön dazwischen an direkt an den Stromkasten.
Wie viel Kilowattstunden wir denn haben wollten, fragte der zuständige Costas, fünf oder sechs oder sieben. Fünf waren doch sicher genug für fünf Euro, das Wasser war dabei. Wir füllten also die Tanks auf und dann hingen sämtliche Handys am Strom. Nur der Kühlschrank wollte nicht. die Hafendame kassierte 6,52 €. Schöne Preise und so rund.

Dann kam der Run der Rumänen. Brigitte nannte sie Muränen, sehr respektlos!
Drei Katamarane und fünf normale Dampfer wollten anlegen. Dem ersten halfen wir noch, dann waren wir überflüssig. Die Männer erzählten, sie seien zum Üben hier, die zwei auch noch anwesenden Damen schauten beim Anlegemanöver ihres eigenen Schiffes frisch frisiert in ihr Wischerl hinein. Die Leinen interessierten sie nicht.
Als unser Nachbarlieger für einen Kat mehr Platz machen sollte und dieser Zweirumpfer dann am Kai war, fiel dem Skipper ein, dass er seit Tagen gar keinen Anker mehr hatte. Er musste also irgendwo längsseits festmachen, so ein Zirkus. Ich fragte noch, was denn das Ziel für den nächsten Tag sei.
„Hydra! We have to make selfies on the top of the mast with this lovely panorama!”
Ok, verstanden. Ein zweites Mal Hydra fiel für uns folglich aus.
Marias Lokal, dorthin wollten wir und zwar bevor die Muränen alle dort einfielen. Passwort WIFI: Marias2021
Es gab einen großen Teller Chroriatiki (Bauernsalat), scharfen Käse und ein riesiges Moussaka, Tintenfische mit Salat und alles wunderbar. Zu siebt zahlten wir 121,- € mit zwei Litern Wein.
Die rumänischen Mitmenschen tanzten dann noch längere Zeit auf einem der Katamarane mit recht lauter Musik.

Dienstag, 24. Oktober 2023 Ermioni – Anker Poros Süd

Eineinhalb Kilowattstunden hatten wir geschlürft, klar. Es waren ja nur die Batterien im Schiff und die Händies. Der kühle Schrank lief nämlich nicht. Ich verfasste eine Mail an den Eigner, CC den Techniker Jorgo, der beim Check-in da war. Die rumänische Flottille verschwand tatsächlich um neun, wir kauften noch vier Doraden und legten ab in den windlosen Vormittag.
Wer wollte, konnte rückwärtsfahren üben und keine Stunde später lagen wir vor Anker und wuschen uns erst einmal ausgiebig. Christel drängte zur Abreise. Warum? Weil ein Minilüftchen das Wasser kräuselte. Sie hatte ja Recht. Segel rauf und raus, Salat

geschnippelt und mit einem Knoten Fahrt ging es gen Osten. Ich briet die Käsescheiben, die bemehlt in die Olivenölpfanne durften. Auf den Tellern dekorierte sich jeder ein Gedicht aus Grün, Röstaromen, Tzaziki, Oliven, Tomatenrot und Käseschmelze.

Derweil die MYRTO stoisch dem Lüftchen an den Lippen hing.
„Ulrich, machma nen Plan!“ Die Tageswache ist ja dafür zuständig, wie der Tag im Blick auf den weiteren Verlauf der Reise aussehen soll. Brigitte am Steuer machte uns auf Sehenswürdigkeiten aufmerksam. „Seht ihr das Schiff da vorne? Was ist das für Weißes im Wasser? Eine große Solaranlage an Land!“ Sie hing allerdings an jedes Wort, das mit einem Konsonant endet, ein nö an. Zum Beispiel: an Landö. Sie meinte, das angehängte ö bringe den Konsonanten besser zum Klingen.
Eine Stunde mussten wir motorenö, aber als die Kröteninsel querab lag (gegenüber Hydra) reichte uns der Lärmö. Viele Sudokus wurden gelöst, mehrere Seiten gelesen und dazwischen ein Glas Wein getrunken.
Launischer Äolus! Nachmittags bescherte uns der Windgott fünf Knoten Fahrt. Die MYRTO legte sich kaum und schnitt einfach aufrecht durch die ägäische See. Irgendwann um sechs ließen wir dann den Anker vor einem winzigen Inselchen vor der südlichen Einfahrt nach **Poros** ins Wasser sausen. Insgesamt mussten wir heute dreieinhalb Stunden den Lärm des Jockels ertragen, aber was halfs? Ohne Wind werden sogar zwanzig Seemeilen lang.
In der Dämmerung schnipselten wir das Gemüse und als es um sieben Uhr dunkel war, brieten wir die Doraden aus Ermioni und betteten dieselben auf bunte Nudeln. Stille umgab uns.

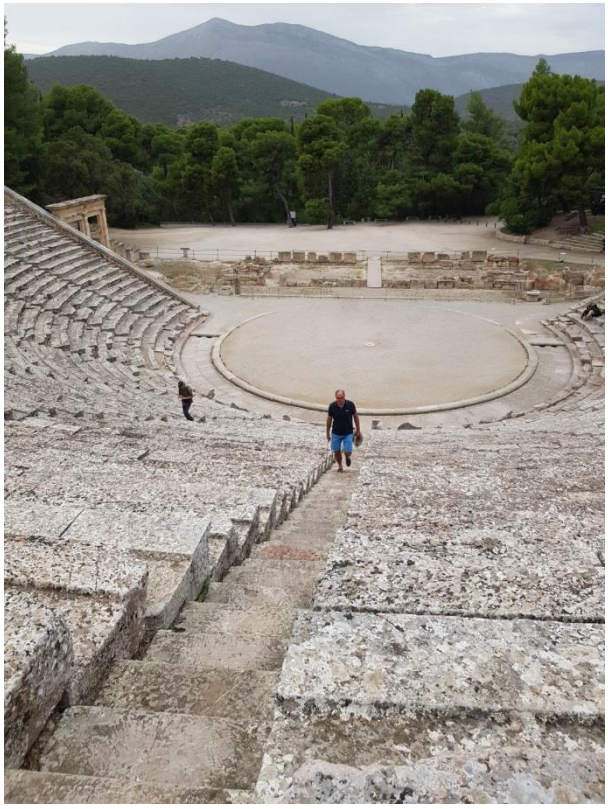
Mittwoch, 25. Oktober 2023 Anker Poros Süd – Achaia Epidauros

Schon um halb neun ließen wir die malerische Stadt mit dem Uhrturm auf dem gefesselten Felsen an uns vorbeiziehen. Also, eigentlich zogen wir an ihr vorbei und entschwebten durch den Chiemsee. Wir wollten heute nach **Achaia Epidauros**. „Das wird ein highlight!“ freute sich Jimmy. Wind, wo bisch na du? Wir spielten Karten. Elke hatte kaum Räuberrommé gelernt, schon gewann sie jedes Spiel, fast.
Mittags servierte Evi eine wunderbare Gemüse-Nudel-Curry-Suppe. Die Reste vom Vortag erfuhren die totale Überhöhung an Geschmack. Es war wieder eine kulinarische Reise!

Ansonsten passierte tagsüber wieder nix. Evi berichtete von ihrer Kabinenmitbewohnerin. „Das glaubt ihr nicht, Brigitte krümelt sich abends in ihr Betttuch und sieht aus wie eine Mumie. Und morgens stehen ihr die Haare ab wie bei Catweazle!“

Es gab Platz in **Achaia Epidavros**! Vor dem eigentlichen Anlegemanöver waren Übeanleger gewünscht. Von mehreren Einzelpersonen. Rückwärtsfahren alleine war ja einfach, aber die genaue Position des Buges zu finden, in der der Anker fallen konnte, ohne sich über eine andere Ankerkette zu legen, bedarf schon einiger Routine. Christel übte und Evi auch. Zwei hilfsbereite Menschen boten Hilfe an, aber wir riefen „exercise!“ und sie nickten. Jedenfalls schimpfte Brigitte mit sich, weil sie im entscheidenden Moment Ruder in die falsche Richtung legte. Nach zwei oder drei Anläufen lagen wir dann neben dem alten Holzschiff, das ich schon vom letzten Hafentag hier vor zwei Jahren kannte. Die netten Menschen halfen wieder und entpuppten sich als französische Weltumsegler, die seit sechs Jahren unterwegs waren und hier das Ende ihrer Reise fanden. Ein sehr entspanntes Paar. Neben uns lag eine Allure 42, ein Aluschiff mit einem holländischen Eignerpaar, ebenfalls sehr entspannt.

Dann kam ein Katamaran an. Mit polnischen jungen Leuten drauf. Wir halfen mit den Leinen, der Junge am Schiff legte die Leine zwei Mal um die Klampe und ließ sie dann mit offenem Ende einfach liegen. Als sie fest waren, unterhielt ich mich mit einer Andrea, die deutsch konnte. Es war ein Betriebsausflug einer Luxus-Garten-Firma. Pools, durchgestylte Gartenmöbel, so etwas. Ich bat darum, ab zehn Uhr leise zu sein. Andrea meinte, dass, wenn wir dann einen einzelnen Platsch hören würden, hätten sie ihre Kollegen ins Wasser gestoßen. Die Mädels mit den lackierten Fingernägeln um die obligatorischen Handys hatten nämlich schon aufgehorcht, als wir von Musik und laut und bitte nicht gesprochen hatten.



Jimmy und ich liefen ein Stückchen um die Halbinsel zu einer Badestelle. Nach einer Weile planschen überkam mich die Lust, von hier aus zum Schiff zurück zu schwimmen. „Jimmy, nimmst meine Sachen mit?“ Er nickte und ich schwamm. Halb auf dem Rücken, halb andersrum machte ich meine Züge, das tat richtig gut. Die Ohren unter Wasser, das war das beste Gefühl. Ich musste nur schauen, dass ich das einzige, auf dem Weg an einer Boje liegende Schiff nicht rammte. Nach 15 Minuten kam ich im Hafen an und klopfte an unsere Bordwand. Evi klappte mir die Badeleiter herunter und schaute komisch. „Brigitte hat gerade erst die Toilette gespült! Du müsstest eigentlich mit braunen Flocken im Haar kommen!“ Na ja, mit einer kleinen Dusche

aus dem Heckschlauch war auch die Ahnung von Schokocrossies weg gespült. Jimmy kam nach mir erst an.
Wir bastelten uns einen riesigen Salat. Brigitte hatte nachmittags schon den Teig bereitet für die zweite Focaccia und zusammen mundete es uns ganz wunderherrlich.
Wie ich am nächsten Tag mitbekam, waren die beiden Männer abends um zehn noch Gyros essen gegangen.

Donnerstag, 26. Oktober 2023 Achaia Epidauros – Anker Westseite Angistri

Halb neun, das Taxi war bestellt zum Amphitheater. In diesem Minibus hätten wir alle sieben Platz gehabt, aber vier von uns wollten nicht mit. So stiegen Elke, Jimmy und ich ein und zwanzig Minuten später waren wir da. Eine polnische Schulklasse auch, aber sonst eigentlich kein Mensch. Der Eintritt kostete immer noch 12 Euro, der Himmel war schwarzgrau, ein paar Vögelchen zwitscherten und wir drei liefen schnurstracks zum Theatro.
Es war wieder ein erhebendes Erlebnis, auf diesem Mittelpunktstein zu stehen, leise drei Wörter zu sagen und diese Wörter wie aus acht Lautsprechern zurück zu bekommen. Jimmy kam aus dem Staunen nicht heraus. 14000 Besucher konnten hier den Dramen lauschen und wir kleinen Würstchen standen nun genau an dem Platz des Rhetors. Wer kam uns da entgegen? Die entspannten Weltumsegler.
Ich fragte, ob sie auch mit dem Taxi gekommen waren, dann hätten wir sie für die Rückfahrt mitgenommen. „Oh no!“ meinte sie, „Ilya un autobus!“ Jede Stunde gibt es also auch ein öffentliches Verkehrsmittel, das gerade einmal 1,50 € kostet. Das muss man nur wissen.

Bis wir das Hestatorio (altgriechisch für Restaurant), den Tempel für die ägyptischen Götter und das Gesundwerdenhaus, wo man als Kranker im Traum genesen konnte, besichtigt hatten, waren eineinhalb Stunden vorbei.
Unser übrigens sehr gut und ruhig fahrender Taxler lieferte uns wieder am Hafen ab. Ich fragte ihn nach dem Kontakt zum Dieselfahrzeug. Er telefonierte ein bisschen herum und eine Stunde später tankten wir aus einem kleinen Spritlaster 38 Liter. Im Logbuch standen geschätzte 64 Liter, weil der Eigner von 4 Litern die Stunde gesprochen hatte. Uns wars recht und der Bordkasse auch. 85 Euro für den Sprit. Bis Athen würden wir fast nichts mehr verbrauchen, das nahm ich auf meine Kappe.

Gerade als wir ablegen wollten, lud mich der Nachbar auf dem Aluschiff ein, sein Schiff zu besichtigen. Große Kabinen, viel Platz, sehr schön.
Dann aber, ablegen um 1215. Erst Wind dann nix, dann Wind, dann nix. Die Kichererbsen waren morgens schon gekocht worden. Zusammen mit einer Zucchini und zwei Paprika wanderten sie in die Pfanne und lagen dann einem großen Salathaufen anbei. Es konnte uns wirklich sehr viel schlechter gehen.

Der **Dragonera beach** winkte, als wir an **Angistri** entlang motorten. Ab vier Uhr ging einfach gar nichts mehr, wir mussten die eiserne Fock bemühen.
Ein Katamaran lag in dieser Bucht, die schön weit war, es sollte unser Nachtplatz werden. „Where is your anchor?“ riefen wir dem Skipper zu. Er zeigte in alle Richtungen und zuckte mit den Schultern. Aha! Als wir dann unseren Haken gut eingefahren hatten und die MYRTO noch mit der eigenen Ausrichtung beschäftigt war, schrie er herüber: „You are too close!“ Ich entgegnete: „We have the same wind!“ und versuchte ihm zu zeigen, dass beide Schiffe letztendlich gleich ausgerichtet sein würden.
Den Strand machte zwar ein Kiosk schön bunt, aber weil ja schon Oktober war, lärmte niemand mehr herum und Jimmy war schon wieder im Wasser. Es war fünf Uhr.
Diner? Ofenpfanne mit Gemüse und Kartoffeln, darüber Fischfilets. Weinbegleitung: Levkó oinos syros. Zu deutsch: trockener weißer Wein.

Freitag, 27. Oktober 2023 Anker Westseite Angistri – Athen

Nach einer ruhigen Nacht kommandierte Evi morgens um dreiviertelneun: „Anker auf, draußen ist Wind!“ Quasi mit der Kaffeetasse in der Hand holten wir den Haken aus der Ägäis, zupften das Großsegel in die Höhe und die Genua raus. Dann erst wurde das Frühstücksbuffet gerichtet. Das machten wir seit Tagen schon so. Auf dem Tisch war alles hergerichtet, was die verschiedenen Menschen so frühstücken wollten und jeder nahm sich.

Ich richtete mir für später einen Teller mit einer Scheibe selbstgebackenen Brotes, darauf Taramasalata, das wir immer Himbeermarmelade nannten, in Wirklichkeit aber Fischrogencreme war, darauf Hundewurst auch Lyoner genannt, dazu eine halbe Fleischtomate. So früh wie die anderen konnte ich noch nichts essen und um halb zwölf dekorierte der farbenfrohe Teller immer noch meinen Kartentisch.
Ein zweier Windchen schob uns an Aegina vorbei, langsamst. Am letzten Tag des Törns war es schon Tradition, dass es einen Badestop an den **Nisi Ypsili** gab.
Mit 5 Knoten schossen wir dann dorthin, super. Ich versuchte mich an einem Sprung vom ausgefahrenen Landsteg. Als ich wackel wackel am Ende der Passarella angekommen war, gab es kein Zurück mehr. Ich musste springen. Der letzte Sprung dieses Jahres in angenehm warmes Salzwasser.
Christel tauchte den Anker ab. „Ist der Jimmy schnorchelnö?“ Wer konnte das nur gefragt haben? Unsere Französin Brigitte. Brischittö.

„Ich finde keinen Schinken für die Schinkennudeln!“ monierte Ulrich. Brigitte wies ihm wortreich den Weg zur Schinkenpackung im Kühlschrank. „Ah, da isser ja!“
Es gab Salat mit Schinkennudeln unter griechischer Oktobersonne.
Nach **Athen** zurück rauschten wir dann mit guter Fahrt und vollen Segeln, ein toller Abschluss. Am Steg drei war noch genau ein Platz frei. Christel quetschte die MYRTO zwischen zwei breite neumodische Yachten, Muring gab es keine mehr für uns, aber der Mastermann des Steges legte zwei Springs an die Nachbarschiffe. Flugs stand der Tankwagen vor uns am Steg. Er müsse sicherstellen, dass die Tanks alle voll sind for the next customer, meinte er und flößte uns noch fünf Liter ein.

Jemand hatte uns einen Prospekt vom Restaurant Vassilis in die Hand gedrückt. Das kannte ich von früher, aber das heutige Abendessen war nicht so das. Der auf den Gehsteig in der Seitenstraße gestellte Tisch war total nett, wir hatten auch nicht reserviert und das Lokal war voll. Zwei Tischleuchten gaben schönes Licht und der scharfe Käse und die Salate waren auch in Ordnung. Das bestellte Gyros allerdings entpuppte sich als Schweinespieß und schmeckte überhaupt nicht nach Gyros, nicht einmal würzmäßig und die Tintenfischringe waren fad und hart. Jimmy nannte das Essen eine maximale Enttäuschung.

Samstag, 28. Oktober 2023

Wir hatten Zeit, der Flug ging erst um halb vier. In der Marina ging es zu wie im Hochsommer. Ein Kommen und Gehen, die Segler verlagern sich zunehmend in den späten Herbst. Kein Mensch kam zum Check-out, obwohl ich drei WhatsApp und zwei Mails geschrieben hatte, dass wir heute schon ausfliegen, obwohl der Chartervertrag bis morgen ging. Ulrich verließ uns um 10 schon, er hatte ja noch weit zu fahren und für jeden Tag ein Hotel zu finden.
Ich hatte keine Kaution hinterlegt, das hatte die Servicefirma vergessen, und drum war mir das egal. Wir machten das Schiff dicht, zogen den Schlüssel ab und legten das Schott vor.
Ein Großraumtaxi brachte uns für ausgehandelten 70,- € zum Flughafen und hier sitzen wir nun.

Schiff:	GibSea 422 MYRTO
	Negativ: sehr beengt in den Bugkabinen und auf den Toiletten, Kühlschrankaussetzer
	Positiv: Segeln super, Anker super, Kettenlänge 80 Meter, alles sehr schiffig
Route:	Athen – Aegina – Poros Anker – Hydra – geg. Dhokos Anker – Porto Cheli Anker - Ermioni – südl. Poros Anker – Achaia Epidauros – Anker westl. Angistri - Athen
Seemeilen:	176 davon 95% gesegelt
Motorstunden:	16, 42 Liter getankt 78 Euro
Bordkasse:	128,- pro Person für 11 Tage

Brischittö ist leider nicht drauf, sie fotografiert